



Peter Gisler

Musiker, Komponist, Volksmusikforscher, Verleger, Klavier- und Flügeltechniker. Das sind nur ein paar wenige Stichwörter, die die vielseitigen Tätigkeiten des Urner Vollblut-Musikanten Peter Gisler umschreiben. Nach seinen Anfängen in der urchigen Ländlermusikszene im heimischen Schächental, bewegt er sich heute musikalisch in ganz unterschiedlichen Bereichen.

Von Pius Ruhstaller

Volksmusikalisch gesehen ist der Kanton Uri heute vor allem Heimat der traditionellen Ländlermusik, urchig und tänzig gespielt mit Handorgel, Schwyzerörgeli und Kontrabass. Zahlreiche Urner Musikantinnen und Musikanten hören dabei auf den Familiennamen Gisler. Das ist kein Zufall, denn das im Kanton Uri schon seit dem 14. Jahrhundert nachgewiesene Geschlecht stellt bis heute den grössten Bevölkerungsanteil zwischen dem Vierwaldstättersee und dem Gotthardpass.

Legendäre Volksmusikanten mit diesem wohlklingenden Namen waren etwa das Trio Gisler mit Jonny, Franz und Kari Gisler, Alois Gisler «Brigger-Wisi», Max Gisler «Lori-Mäx» im Echo vom Kinzig oder der Schwyzerörgeler Sepp Gisler «Axiger-Sepp», um nur ganz wenige zu nennen. In diesem musikalischen Umfeld ist auch der am 22. Mai 1966 geborene Peter Gisler aus Spiringen im Schächental gross geworden.

«Stinigers»

Im bis heute landwirtschaftlich geprägten Tal zwischen dem Kantonshauptort Altdorf und dem Klausenpass sind die Gislere ebenfalls stark vertreten. Um die vielen gleichnamigen Familien zu unterscheiden, bedient man sich gerne verschiedener Übernamen. Peter Gislere Familie trägt den Beinamen «Stinigers», welcher auf einen Vorfahren namens Augustin zurückgeht.

Josef und Rosa Gisler-Herger, Peters Eltern, schenken insgesamt 14 Kindern das Leben. Peter ist in dieser Reihe die Nummer 11. Während sich Mutter Rosa um die grosse Familie kümmerte, gründete Vater Josef 1950 neben seinem Elternhaus in der Rütli – an der Klausenpassstrasse zwischen Spiringen und Unterschächen gelegen – ein kleines Schreiner- und Zimmereigeschäft. Dieses wird heute bereits in der dritten Generation in Witterschwanden, Spiringen, als Generalunternehmung im Baubereich geführt.

In seiner kargen Freizeit spielte Vater Josef für den Hausgebrauch etwas Schwyzerörgeli. «Öffentlich aufgespielt hat er eigentlich nie, ausser vielleicht an einer Aufrichtefeier», erinnert sich Peter Gisler. «Sonntags nahm er gerne sein Örgeli zur Hand und spielte für die Familie. Da ich viele ältere Schwestern habe, waren oft junge Burschen bei uns zu Besuch. So wurde vor allem zur Fasnachtszeit in der Stube zu seiner Musik getanzt.» Mit der Zeit begannen seine älteren Brüder Felix und Franz ebenfalls mit Musizieren, Peter

begleitete sie ab und zu mit Löffeli, dem Besen oder einem Triangel. «Schon damals hat mich die Musik in den Bann gezogen, auch in der Schule. Unser Lehrer konnte gut Klavier spielen und hat mit uns oft gesungen», denkt er an die Jugendjahre zurück.

Heimlich geübt

Als Peter etwa 13-jährig war, behändigte er sich erstmals heimlich Vaters Schwyzerörgeli, als dieser ausser Haus war. Etwas später getraute er sich, seinem Vater einmal das selbst beigebrachte Können vorzuzeigen. Von da an durfte er das Instrument endlich offiziell benutzen. Mit grossem Eifer legte er sich nun ins Zeug und lernte Melodie um Melodie.

«Mein 10 Jahre älterer Bruder Felix wurde zu meinem eigentlichen Mentor. Er war bereits damals musikalisch vielseitig unterwegs, unter anderem mit seinem Trio Echo vom Chammlibärg. Von ihm durfte ich sehr viel profitieren», blickt Peter dankbar auf diese Zeit zurück. «Später kaufte er für mich sogar ein Klavier und einen Kontrabass, damit ich diese Instrumente ebenfalls erlernen durfte. Vielleicht nicht ganz uneigennützig, denn er brauchte für sein Trio immer mal wieder einen Bassisten, der sie unterstützen konnte.» Zurückbezahlt hat Peter diese noble Geste übrigens Jahre später durch tatkräftige Mithilfe beim Bau von Felix' Eigenheim.

In jener Zeit hat ihn die Musik so richtig gepackt. «Praktisch jeden Samstag fuhr ich mit dem Töffli von Spiringen nach Bürglen ins Restaurant Adler, um den dort aufspielenden Musikanten auf die Finger zu schauen. Damals gingen im «Adler» all die grossen Namen der Szene ein und aus.» Aber auch andere Stilrichtungen haben ihn schon früh fasziniert, selbst die Konzerte des lokalen Kammerorchesters wurden von ihm im jugendlichen Alter besucht, und die dargebotene Musik wurde richtiggehend aufgesogen.

Mit den Schächentaler Dorfmusikanten, einer bunt gemischten Truppe mit zwei Handorgeln, Klavier und zwei Tenorhörnern, durfte Peter Gisler gegen Ende der Schulzeit erste Bühnenerfahrungen sammeln. Parallel dazu entstand Anfang der 1980er-Jahre mit dem Quartett Claridä-Grüess eine erste eigene Formation. Neben Peter am Schwyzerörgeli und der Handorgel waren hier Hans Arnold und Hans Imholz (beide Schwyzerörgeli) und Andrea Walker am Kontrabass während rund fünf Jahren seine Mitmusikanten. In



Peter Gisler spielt auch Schwyzerörgeli.

dieser Zusammensetzung wurde bereits eine erste Schallplatte mit einigen Eigenkompositionen realisiert. Auch anderen Formationen lieb er damals gerne seine Dienste.

Passende Berufswahl

Mit der anstehenden Berufswahl stellten sich bereits unbewusst erste Weichen für seine Zukunft. Bei der inzwischen nicht mehr existierenden Firma Dauwalder AG in Altdorf absolvierte Peter Gisler die vierjährige Lehre zum Möbelschreiner. «Bereits gegen Ende der Lehrzeit zog es mich aber immer mehr in Richtung Musik. Ich meldete mich in der Allgemeinen Abteilung des damaligen Konservatoriums Luzern an und bildete mich dort in Musiktheorie weiter. Bis zu diesem Zeitpunkt habe ich nur nach Gehör musiziert, da gab es einiges nachzuholen. Kontrabass-Stunden habe ich regelmässig bei Fredi Bucher in Luzern besucht.»

Nach dem erfolgreichen Lehrabschluss im Urnerland zog es ihn auch arbeitsmässig in die Stadt Luzern. «Ich

habe damals 50 % als Schreiner in einer Büromöbelfirma gearbeitet. In den restlichen 50 % habe ich täglich in der Folkloreshow im Stadtkeller mitgewirkt und mich parallel dazu am Konservatorium musikalisch weitergebildet. Es war auch die Zeit, in der ich mich vor allem ins Klavierspiel vertiefen konnte.»

Just als Peter Gisler Ende der 1980er-Jahre den Beruf als Möbelschreiner an den Nagel hängen wollte, hat er zufällig erfahren, dass die renommierte Klavierbaufirma Burger&Jacobi in Büren an der Aare einen Schreiner suchte. Da ihn der Aufbau dieses Instruments schon länger faszinierte, bewarb er sich kurzerhand und bekam

die Stelle. Dank dem grosszügigen Entgegenkommen seines neuen Arbeitgebers arbeitete er dort nicht nur als Schreiner, sondern bildete sich in den drei Jahren auch zum Klavier- und Flügeltechniker aus. Später folgten verschiedene Weiterbildungen bei Yamaha in Hamburg und C. Bechstein in Berlin. Heute betreut Peter Gisler als Konzerttechniker neben vielen Privatkunden und Institutionen auch zahlreiche Pianistinnen und Pianisten bei ihren Konzerten.

Der Weg zum Berufsmusiker

Doch damit war Peters Gislers Rucksack noch nicht voll genug. Sein Wunschtraum war immer noch eine anerkannte Ausbildung zum Berufsmusiker und Musiklehrer. Aufgrund der bereits überschrittenen Alterslimite für eine Aufnahme am Konservatorium entschied er sich 2001, das klassische Studium berufsbegleitend via den SMPV, den Schweizerischen Musikpädagogischen Verband, zu absolvieren. «Es war eine strenge Zeit, die viel Selbstdisziplin erforderte.



Übung macht den Meister.



Peter Gisler am Harmoniumüben im Basslabor.



Peter Gisler am Kontrabass.

Neben der Arbeit und den vielen Auftritten war es nicht immer einfach, die notwendige Zeit für das Studium zu finden. Aber es hat sich gelohnt», resümiert er über diese Periode seines Lebens. Nach fünf intensiven Jahren durfte er 2006 endlich das lang ersehnte Diplom als Kontrabasslehrer in Empfang nehmen.

Erst kürzlich hat er übrigens an der Jazzschule Berlin ein weiteres Diplom mit dem Prädikat «sehr gut» erlangt. In einem zweijährigen Online-Fernstudium hat sich Peter in Jazz-Improvisation und Harmonielehre weitergebildet. «Jeden Monat wurde ein neues Online-Modul zur Verfügung gestellt, über welches ein Test abgelegt werden musste. Wenn dieser bestanden war, konnte man das nächste Modul in Angriff nehmen», erklärt er den Ablauf des Fernstudiums. «Das Verständnis für den Jazz hilft mir in meinen vielen musikalischen Aktivitäten, mich einfacher zurechtzufinden und mich auf dem Instrument freier bewegen zu können.»

Aktuell unterstützt Peter Gisler verschiedene Formationen mit seinem gekonnten Bassspiel. Zu erwähnen sind hier zum Beispiel das mit Geige, Gitarre und Kontrabass besetzte Trio von Eva Wey, das Tango-Orchester La Mirada oder auch die Bauernmusik Altdorf, in welcher viele alte Volksmusikweisen wieder zum Klingen gebracht werden. Zwischendurch gibt es ebenso spannende Einzelauftritte wie beispielsweise vor kurzem in Seelisberg mit der indischen Sitar-Spielerin Reshma Srivastava.

Eigenes Musikhaus

Bereits 1991 machte sich Peter mit seinem bis heute erfolgreichen Musikhaus Gisler selbständig. In den ersten Jahren, als das Geschäft noch in Schattdorf ansässig war, bot es eine grosse Auswahl an Instrumenten. Mit Blas-, Saiten- und Tasteninstrumenten, Musiknoten sowie einer Reparaturwerkstatt deckte das Musikhaus Gisler ein breites Spektrum ab. Mithilfe von vier Teilzeitbeschäftigten war es möglich, Kundenwünsche schnell zu erfüllen.

Im Verlauf der Jahre wurde das Sortiment immer mehr gestrafft. Aus dem grossen Musikhaus mit dem breiten Angebot wurde ein Spezialgeschäft für Tasten- und Saiteninstrumente. Das Musikhaus Gisler genießt mittlerweile weit



Reshma Srivastava und Peter Gisler: «Raga trifft auf Ländler». Indisches-klassisches Musikfestival 31. Mai 2023.

über die Zentralschweiz hinaus einen exzellenten Ruf als Fachgeschäft für hochwertige Tasteninstrumente.

Seit rund 15 Jahren befindet sich das Ladenlokal nun an der Tellsgasse 16 mitten im Kantonshauptort Altdorf; unweit des weltberühmten Denkmals des schweizerischen Nationalhelden, welcher der Strasse den Namen gab. Im hellen und freundlich eingerichteten Lokal findet sich eine grosse Auswahl an Klavieren, Flügeln, Kontrabässen und kleineren Saiteninstrumente wie Gitarren und Ukulelen.

Heute wird das Musikhaus durch das Ehepaar Peter Gisler und Linda Gamma-Gisler gemeinsam geführt. «Meine Frau Linda, eine ausgebildete Bankfachfrau und Eidgenössische Finanzplanerin, betreut das Ladenlokal und erledigt alles Administrative rund um das Geschäft. Meine Aufgabe ist es, unsere anspruchsvolle Kundschaft zu betreuen, sei das durch persönliche Beratung beim Kauf von neuen Instrumenten, das Stimmen und Reparieren von Tasteninstrumenten oder auch das Liefern und Bereitstellen von hochwertigen Instrumenten für Konzerte aller Art», erklärt Peter die Arbeitsteilung. «Und wenn jemand ein neues Instrument kaufen möchte, darf er oder sie nach Voranmeldung ebenso ausserhalb der normalen Öffnungszeiten unser Lokal besuchen, um ungestört und ausgiebig das gewünschte Instrument testen zu können.»



Showroom des Musikhauses Gisler.



Werkstattarbeiten.



Laden des Musikhauses Gisler in Altdorf UR.



Tatkräftige Unterstützung durch Ehefrau Linda Gamma-Gisler.



Werkstattarbeiten.



Konzertservice.

Peter und Linda haben sich übrigens an einer Geburtstagsfeier eines gemeinsamen Bekannten in der Stadt Zürich kennengelernt. Linda Gamma, aufgewachsen in Göschenen, arbeitete damals als Bankfachfrau und Prokuristin in der Stadt an der Limmat und hatte eigentlich nicht im Sinn, wieder in den Kanton Uri zurückzukehren. Doch wie das Leben so spielt, kommt es oft anders, als man denkt. Mittlerweile sind die beiden seit bald einem Vierteljahrhundert verheiratet und leben in Altdorf. Ihre Liebe wurde gekrönt durch die Geburt der beiden Söhne Fernando (*2003) sowie Diego Marcello (*2006).



Flügelvermietung für ein Konzert auf dem See.

Viel unterwegs

Wer denkt, dass Peters Leben mit den verschiedenen Ausbildungen und dem Aufbau des eigenen Geschäfts mehr als ausgelastet war, der irrt sich. «Parallel zu all diesen Tätigkeiten war ich oft musikalisch unterwegs. Nachdem ich anfänglich viele Ländlerformationen bei ihren Auftritten begleitete hatte, verlegten sich diese Aktivitäten mit dem Besuch des Konservatoriums immer mehr zur klassischen Musik. Die Spielart und die Interpretationen in der Klassik sind meist ganz anders, als ich es von der Volksmusik her gewohnt war. Das hat mich damals dazu bewogen, mich zumindest während der Ausbildung auf die Klassik zu beschränken», erklärt Peter Gisler den damaligen Schritt.

Über Jahre war seine musikalische Heimat in zahlreichen klassischen Orchestern. In Volksmusikerkreisen sah man ihn nur noch als Begleiter von Jonny Gisler und Franz Schmidig oder als anpassungsfähiger Studiomusiker bei zahlreichen CD-Produktionen.

Müli-rad-Verlag

Erst im Jahre 2006 fand er wieder vermehrt zurück zur Volksmusik. Dazu Peter Gisler: «Am Alpentöne-Festival in Altdorf lernte ich verschiedene Musiker kennen, die mich inspirierten, wieder vermehrt auf die Karte Volksmusik zu setzen. Nicht unbedingt wie bisher im traditionellen Stil, sondern mehr im Grenzbereich zwischen verschiedenen Musikströmungen.»

Besonders eine Begegnung war richtungsweisend für das weitere musikalische Schaffen von Peter Gisler, jene mit dem Zürcher Musiker, Komponisten und Verleger Fabian

Müller. Müller war als Musiker unter anderem in der mittlerweile aufgelösten Hanneli-Musig aktiv und hat sich als Herausgeber der Hanny Christen-Sammlung einen Namen gemacht. Einerseits wurde Peter vorerst Aushilfsbassist in der Hanneli-Musig und rückte später für den ausscheidenden Christoph Mächler zum permanenten Mitmusiker der Gruppe nach.

Was aber viel wichtiger war: Fabian Müller suchte damals einen Nachfolger für seinen im Aufbau begriffenen Mülirad-Verlag. Da kam ihm Peter Gisler wie gerufen; Interesse an alter Volksmusik, vielseitig interessiert und bewandert in Klassik und Volksmusik, das machte ihn zum Wunschkandidaten von Fabian Müller.

«Ich fühlte mich natürlich geehrt, als mich Fabian Müller für seine Nachfolge anfragte. Der Mülirad-Verlag war mir schon länger ein Begriff, da mich die dort publizierte Literatur interessierte. Fabian kannte ich aber damals noch



Schächätaler Dorfmusikante mit Peter Gisler, Anton Gisler, Peter Horat, Felix Gisler (Bruder von Peter) und Hans Gisler (v.l.).



Peter Gisler, Alois Brigger (Gisler) («Brigger Wisi») und Sohn Karl Brigger (v.l.).



Hanneli-Musig mit Dani Häusler, Fabian Müller, Ueli Mooser, Fränggi Gehrig, Johannes Schmid-Kunz und Peter Gisler (v.l.).



Akkordeon-Duo Gisler-Arnold mit Peter Gisler, Arnold Felix und Bruder Felix Gisler (v.l.).



Chlaridä-Gruess mit Andrea Walker, Hans Arnold, Peter Gisler und Haris Imholz (v.l.).



Franz Schmidig, Alois Schmidig, Peter Gisler und Jonny Gisler (v.l.).



«Stubete mit Lori-Mäx» (Echo vom Kinzig) mit Toni Imholz, Lori-Mäx, Peter Gisler und Anna Imholz (v.l.).



«Imhof-Gisler» mit Peter Gisler, Max Giser, Sepp Imhof und Sebi Gisler (v.l.).



Geschwister Gisler («Stiniger») mit Franz, Peter (v.l.) und Walter am Bass.



Peter Gisler im Lager seines Mülirad-Verlags.

nicht.» Die beiden wurden sich schnell einig, und so wurde der Verlag im Jahre 2006 an Peter Gisler überschrieben.

Inzwischen sind bereits zwei Jahrzehnte vergangen. Der Mülirad-Verlag hat sich unter Gislers Ägide ständig weiterentwickelt und zahlreiche Trouvaillen aus dem schier unerschöpflichen Fundus der Schweizer Volksmusik veröffentlicht. «Meine Veröffentlichungen sind sicher nicht unbedingt die Verkaufsschlager, aber sie sind ein wichtiger Bestandteil für die Pflege und Erhaltung unseres wertvollen Kulturgutes jenseits des Mainstreams», umschreibt er das Verlagsprogramm.

Dass dieses Wirken weit über die Volksmusikkreise hinaus Anerkennung findet, beweist die Tatsache, dass der Mülirad-Verlag für die Herausgabe der Hanny Christen-Sammlung mit dem Schweizer Musikpreis 2022 ausgezeichnet wurde. Die dabei erhaltene Preissumme von 25 000 Franken wird laufend in die Bearbeitung neuer Publikationen investiert. «Mit dem Verlag werde ich nicht

reich. Ich bin froh, wenn es Ende Jahr einigermaßen aufgeht. Er ist aber ein Herzensprojekt von mir geworden, das ich gerne weiterführe.»

Volksmusikforscher

Mit der Übernahme des Mülirad-Verlags öffnete sich für Peter Gisler wieder ein neues Tätigkeitsfeld, jenes des Volksmusikforschers. Die erste daraus entstandene Publikation waren die Sagenmattler-Tänze. Das sind 5-stimmige Arrangements für eine Bauernmusik, die Anton Iten aus Unterägeri in den 1840er-Jahren gesetzt hatte. Die Originalhandschriften dazu hat er in der Zentralbibliothek in Zürich entdeckt.

Eine weitere Trouville, die Peter Gisler zutage gefördert hat, waren die Kompositionen von

Ferdinand Lötscher. Lötscher war ein Trompeter und aussergewöhnlicher Komponist aus Schüpfheim, welcher viele Jahre in Lungern im Kanton Obwalden wirkte. Die Notenhefte, welche Lötscher für die Feldmusik Lungern geschrieben haben soll, lagen lange in einer Kommode auf dem Dachboden der Familie Martin Imfeld in Lungern. Deren Vater Otto Imfeld, Klarinettist in der Lungerer Feldmusik, hatte die Hefte damals von Ferdinand Lötscher erhalten. Nach dem Tod von Martin Imfeld wusste niemand mehr, wo sich diese Notenhefte befanden. Nachforschungen von Peter Gisler führten schliesslich nach Adligenswil zu Michel Imfeld, einem Sohn von Martin. «Michel Imfeld hat mir freundlicherweise Einblick in die Sammlung gewährt und einer Veröffentlichung der Lötscher-Tänze zugestimmt», freut sich Peter Gisler über diesen Fund.

Eine ähnliche Geschichte lässt sich über die Notensammlung der Altdorfer Familie Krupski erzählen, deren bekanntester Vertreter der legendäre Soldatensänger Ladislaus



Noten digitalisieren ist ein aufwendiger Prozess.



Die Verlagsarbeiten sind umfassend.



Der Mülirad-Verlag wurde in der Kategorie «Spezialpreise Musik» mit dem Schweizer Musikpreis 2022 ausgezeichnet.

Krupski alias Hanns In der Gand war. Auch diese umfangreiche Notensammlung war jahrzehntelang verschollen. Peter Gisler dazu: «Ich wusste von der Hanny Christen-Sammlung her, dass diese Noten irgendwo bei der Familie noch vorhanden sein müssten. Erst nach dem Tod von Karl Krupski senior kamen dessen Nachkommen auf mich zu und erzählten, dass sämtliche Noten in einem Schrank auf dem Dachboden zum Vorschein gekommen seien. Dieser Raum sei immer verschlossen und für die Krupski-Kinder verboten gewesen.» Auch diese 5-stimmigen Arrangements sind inzwischen im Mülirad-Verlag erschienen und zei-

gen auf, wie die Tanzmusik im Urnerland gegen Ende des 19. Jahrhunderts geklungen hat.

Die Veröffentlichung der Noten ist das eine. Wichtig ist ebenso, dass diese wieder gespielt werden. Auch dafür hat Peter Gisler gesorgt. Mit verschiedenen Musikfreunden hat er zahlreiche dieser Melodien auf Tonträgern veröffentlicht und bringt sie dann und wann bei Liveauftritten zum Beispiel mit der Bauernmusik Altdorf in Konzerten wieder zu Gehör.

Mittlerweile wurden in der ganzen Schweiz so viele Volksmusik-Schätze wieder ans Tageslicht geholt, dass vermutlich das meiste noch Vorhandene inzwischen wieder greifbar ist. Trotzdem kommt es immer noch zu Überraschungen: «Die neueste Entdeckung war die Originalhandschrift der heimlichen Urner Nationalhymne «Zogä am Bogä», komponiert Anfang der 1920er-Jahre durch den leider jung tödlich verunglückten Urner Bärli Jütz. Jahrelang habe ich danach gesucht. Plötzlich bekam ich von irgendwoher den entscheidenden Tipp, dass sich dieses Notenblatt in Amsteg befinde. Und so war es dann auch tatsächlich!», strahlt Peter.

Peter Gisler liegt viel daran, zu Ehren von Bärli Jütz und seinem Lied «Zogä am Bogä» ein Denkmal zu errichten. Zu diesem Zweck hat er den Verein «Zogä am Bogä» gegründet. Infos dazu gibt es unter www.zogae-am-bogae.ch

Eigene Musik

Neben der Erforschung und Herausgabe von alter Volksmusik beschäftigt sich Peter Gisler seit seiner Jugendzeit



Alpine Folk Music mit Peter Gisler, Greg Obrist und Eva Wey (v.l.).



Tango La Mirada mit Peter Gisler, Angelika Büeler, Marc Hunziker, Leon Schlagintweit und Beate Schnaithmann (v.l.).



InterFolk mit Patricia Ulrich, Maria Gehrig, Peter Gisler und Andrea Ulrich (v.l.).



Bauernmusik Altdorf mit Patrik Stadler, Erich Herger, Peter Gisler, Hanspeter Wigger und Sepp Wipfli (v.l.).



Uraufführung der Komposition «Klingende Landschaften» von Peter Gisler.



Peter Gisler am Harmonium.

auch mit dem Erschaffen von eigenen Melodien. «Anfangen habe ich damit während der Lehrzeit mit ganz traditioneller Ländlermusik», erinnert er sich an seine ersten Kompositionsversuche. «Davon bin ich aber mittlerweile weggekommen. Nach meiner Ansicht lässt sich auf diesem Gebiet nichts wirklich Neues mehr erfinden.»

Über die Jahrzehnte wurde Peter Gislers musikalisches Schaffen durch allerlei Einflüsse aus verschiedenen Stilrichtungen geprägt. Heute bewegt er sich kompositorisch auf ganz unterschiedlichen Pfaden. «Meine Musik lässt sich nirgends richtig einordnen, sie bewegt sich irgendwo zwischen Volksmusik, Klassik, Jazz und anderem.» Manchmal entstehen Werke für ganz exotische Besetzungen wie zum Beispiel für Dudelsack und Kontrabass. Oder für ein Konzert, das alljährlich im Juni in der Kirche Altdorf stattfindet, komponiert und arrangiert er jedes Jahr extra ein rund 15-minütiges Werk in der Besetzung Kirchenorgel, Schwyzerörgeli, Saxofon, Violine, Gesang und Kontrabass.

Ein Projekt, welches Peter Gisler seit längerem beschäftigt, sind die klingenden Landschaften – eine musikalische Spurensuche, ausgehend von den Urschweizer Alpen. Mehr und mehr wuchs dabei der Wunsch, die urchigen Landschaften mit eigenen, neuen Tönen klangvoll zu charakterisieren. «Ich versuche, mich von den Stimmungen und der Kraft der Natur inspirieren und diese mit unterschiedlicher Musik erklingen zu lassen», umschreibt er seine Vorgehensweise beim Komponieren dieser aussergewöhnlichen Melodien. Unterstützt werden die Klänge dabei durch eindruckliche Landschaftsaufnahmen von Valentin Luthiger, welche zusammen mit der Musik zu einem einmaligen Gesamtkunstwerk verschmelzen. Auf Peter Gislers Website wie auch auf Youtube sind dazu verschiedene Beispiele verfügbar.

Neben dem Komponisten an Kontrabass, Örgeli und Harmonium unterstützen bei den Aufführungen beispiels-

weise Carlo Gamma am Saxofon, Beat Föllmi (Perkussion) und Clarigna Küng mit Violine und Gesang diese Klanglandschaften. Bis jetzt wurden unter anderem der Klausenpass, die Göscheneralp, das Isental, die Napf-Region, die Muota oder aus Südengland das Dartmoor vertont.

Am 5. November 2025 durfte eine weitere Landschaft ihre musikalische Premiere feiern. Am BergBuchFestival in Brig waren erstmals Gislers Inspirationen aus dem Binnental zu hören und zu sehen. Eine nächste Produktion in dieser Reihe über das Kloster Engelberg ist ebenfalls bereits in Arbeit und soll im Verlauf des Jahres 2026 in Grafenort zur Aufführung gelangen.

In jüngster Zeit ist auch das Werk «Drei Tänze für Streichorchester» entstanden. Die Auftragskomposition des Kammerorchesters Uri wird am 1. März 2026 um



Hiäsigs mit Hanspeter Müller-Drossaart und Peter Gisler an der Chilbi Toggäli, 2025.

17 Uhr im Theater Uri uraufgeführt. In dem zwölfminütigen Werk sind die Tanzarten Tarantella, spanischer Tanz und Tango zu hören.

Literatur und Musik

Eine weitere spannende Facette in Peter Gislers Musikerleben ist die Verbindung von aktueller Literatur und Musik. Wie es zur Zusammenarbeit mit dem Schriftsteller und Schauspieler Hanspeter Müller-Drossaart kam, erzählt Peter Gisler wie folgt: «Hanspeter war damals mit seinem neuen Buch auf Tournee und machte auch im Haus für Kunst in Altdorf halt. Ich habe ihn damals noch nicht persönlich gekannt. Sein Verleger wünschte, dass ich die Lesung mit meinem Kontrabass umrahme. Das war etwas ganz Neues für mich», erinnert er sich an den entscheidenden Anruf. Wie gewünscht schickte Müller-Drossaart dann die Texte zu, zu denen die passende Musik gespielt werden sollte. «Der Tag des Anlasses kam, und ich begleitete die Lesung mit Improvisationen über Alpenmotive. Hanspeter Müller-Drossaart war so begeistert, dass wir inzwischen über 60 gemeinsame Bühnenauftritte hatten.»

Aktuell sind die beiden bereits mit dem zweiten Mundart-Programm «Hiäsigs» in der ganzen Deutschschweiz mit grossem Erfolg unterwegs. Im Entstehen begriffen ist zurzeit das dritte gemeinsame Programm. Peter Gisler dazu: «Nachdem wir uns in den ersten zwei Programmen mit den verschiedenen Mundarten unseres Landes beschäftigt haben, soll es im neuen Programm um Weltmusik, Literatur und Geschichten gehen. Erklungen wird dabei Musik aus aller Welt von Vivaldi über Elvis bis zu Filmmusik. Musik und Text sollen dabei zu einem einzigartigen Guss verschmelzen. Mehr soll an dieser Stelle aber noch nicht verraten werden!»

Familiäres

Was macht Peter Gisler, wenn er sich nicht mit Musik und Instrumenten beschäftigt? «Dann geniesse ich umso mehr die freie Zeit mit meiner Frau Linda und unseren beiden Söhnen», kommt es wie aus der Pistole geschossen. Dabei dürfen durchaus auch sportliche Aktivitäten wie Joggen, Wandern oder Skifahren auf dem Programm stehen. «Aber alles im gemässigten Rahmen», fügt er lachend an.

Selten kommt es auch dazu, dass die ganze Familie bei speziellen Anlässen gemeinsam musiziert. Während Ehefrau Linda in der Schulzeit bei Franz Gehrig das Blockflötenspiel erlernte und immer nur für den Hausgebrauch spielte, ist Sohn Fernando als ausgebildeter Forstwart heute in der Guggenmusik Altdorf als Dirigent und Posaunist musikalisch aktiv. Der jüngere Sohn Diego absolviert aktuell die Lehre zum Automechatroniker und musiziert für sich auf dem Schwyzerörgeli. Eine Ausbildung in Richtung Berufsmusik stand bis jetzt bei beiden Söhnen nicht auf der Wunschliste. «Auch eine eigentliche Familienkapelle war von Seiten der Kinder nie gewünscht», fasst Peter Gisler die aktuelle Situation zusammen. Er freut sich aber, dass sie sein Wirken mit dem Besuch von verschiedenen Konzerten unterstützen.



Die Familie Gisler mit Peter Gisler, seine Frau Linda Gamma-Gisler sowie den Söhnen Diego Marcello und Fernando Gisler (v.l.).

Blick in die Zukunft

Während sich viele mit dem Erreichen des 60. Altersjahres langsam Gedanken über die bevorstehende Pension und die weiteren Lebensabschnitte machen, stehen bei Peter Gisler immer noch viele spannende Projekte und Aufgaben auf der Tätigkeitsliste. «So lange ich gesund und mit Spass bei der Sache bleiben darf, mache ich weiter», freut er sich auf das, was kommen wird, «es gibt immer wieder etwas Neues zu entdecken.» Wie es dereinst einmal mit dem florierenden Musikhaus Gisler und dem Mülirad-Verlag weitergehen wird, ist ebenfalls noch offen.

Was die Zukunft der Volksmusik anbelangt, hat Peter Gisler einen grossen Wunsch: «In den letzten Jahren ist in der ganzen Schweiz so viel spannende alte Volksmusik zum Vorschein gekommen, ein riesiger Fundus, der leider zum grossen Teil in den verschiedenen Archiven brachliegt. Ich wünsche mir, dass sich die Musikerinnen und Musiker vermehrt dieser Schätze annehmen und – vielleicht auch nur projektmässig – wieder auf die Bühne bringen. Schön wäre natürlich, wenn damit ebenso die frühere Vielfalt an Instrumenten wieder Einzug in die Schweizer Volksmusik finden würde.»

Einen weiteren Appell richtet er ebenso an die verschiedenen Organisatoren von Musikfestivals, dass diese den Mut haben sollen, genau solche Formationen mit in ihr Programm aufzunehmen und damit diese Art Musik wieder vermehrt unter die Leute zu bringen. «Ein interessiertes Publikum dafür wäre durchaus vorhanden», möchte er die angesprochenen Personen zu diesem Schritt motivieren.

Freuen wir uns also auf weitere spannende Klänge und Projekte aus dem Urnerland jenseits des volkmusikalischen Mainstreams, von und mit Peter Gisler.